

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

T - O S T

Philosophie und Soziologie

Vortragszyklus Dr. Rudolf Steiner.

I.

✓ gedruckt Die Zeit und ihre sozialen Forderungen.

M52

Wien, den 7. Juni 1922.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Die Vorträge, die ich nun im Folgenden halten werde, sollen durchaus auf dem Boden der Betrachtungen stehen, die von mir hier schon angestellt worden sind. Nicht als ob ich etwa damit meinen sollte, dass über das soziale Leben der Gegenwart dadurch etwas Erhebliches gesagt werden könnte, dass man sich ~~in~~ in irgend einer abstrakten utopistischen Weise aus Ideen soziale Reformen ausdenkt, sondern im dem Sinne, dass ich meine, die geistige Weltanschauung, die hier entwickelt worden ist, können, wenn sie sich verwandelt in Impulse des ganzen Menschen, wenn sie sich verwandelt in ~~menschlich~~ menschliche Gesinnung, sie könne Richtlinien und Orientierungen abgeben zum Verständnisse des sozialen Lebens und zur Ausgestaltung auch sozialer Triebkräfte.

Die nächsten Vorträge werden uns allerdings zu zeigen haben, wie eine solche auf das Geistige ausgehende Weltanschauung durchaus nicht im Abstrakten und Utopistischen stehenbleibt, sondern wie sie gerade veranlagt ist dazu, in die unmittelbare konkrete Wirklichkeit einzugehen. Heute möchte ich aber in einem gewissen Sinne die Brücke schlagen zwischen den Vorträgen, die ich schon gehalten habe, und denjenigen, die ich noch gedenke hier zu halten.

Wer - ich möchte sagen - den ganzen Sinn der bisherigen Vorträge ins Auge fasst, der wird sich schon sagen müssen, dass ja nicht gemeint war irgend eine Lebensauffassung für die Einsiedelei, für ein beschauliches Leben im stillen Kammerlein, mit dem, was hier ausgeführt worden ist, son-

dern dass angedeutet werden sollte eine Auffassung des Lebens, die auch ihre soziale Seite hat, die gewissermassen hineinführen kann nicht nur in die geistigen Welten als solche, sondern auch in die Geistes- und Seelenwelt, die uns unmittelbar in unseren Mitmenschen umgibt. Es ist allerdings leichter, m.s.v.A., über soziale Fragen heute zu sprechen, wenn man sich fühlt irgend einer Parteirichtung angehörig. Da hat man gewissermassen seine Programme, da hat man die festgeprägten Ideen und kann sagen: Das ist die Zeit, das sind die Forderungen der Zeit. Aber von ~~solchen~~ einer solchen festgeprägten Parteischablone kann hier ganz gewiss nicht ausgegangen werden. Denn erstens bin ich durchaus voll davon überzeugt, dass es eigentlich - no, es ist etwas radikal gesprochen - keine Partei gibt, die nicht in irgend einer Weise mit dem, was sie behauptet, recht hat. Es handelt sich nur darum, dass die Parteien gewöhnlich nicht die Grenzen desjenigen erkennen, bis zu dem hin sie eben irgend etwas behaupten können. Andererseits glaube ich auch nicht, dass irgend eine Parteirichtung wiederum vollständig recht hat, ^{sondern} dass sie in einem gewissen Sinne immer unrecht haben muss. Nur handelt es sich auch da wiederum darum, dass man dieses Unrecht ganz gut verstehen kann, eben aus der besonderen Natur menschlicher Weltbetrachtung heraus. Man kann ja auch einen Baum nur photographieren von verschiedenen Seiten aus. Alles dasjenige, was gewöhnlich als Parteirichtungen geltend gemacht wird, kann einem doch vorkommen wie die Photographie des Lebens von verschiedenen Seiten aus. Dann kommen die Menschen zusammen und ~~ben~~ benehmen sich eigentlich so mit ihren verschiedenen Standpunkten, wie sich andere benehmen würden - allerdings auf diesem Gebiete gibt es das nicht - die die Photographie eines Baumes von rechts sehen würden und sagten: Ja, das ist eine ganze falsche Aufnahme. Sie kennen nämlich nur die Aufnahme von links. Nun, selbst alles dasjenige, was von einem gewissen Gesichtspunkt aus gegen die hier vorgebrachten Anschauungen eingewendet werden kann, ist mir voll bewusst und wenn es darauf ankäme, alles Gegnerische auszuführen, so würde das gerade vom Gesichtspunkt einer solchen Weltanschauung, wie es die hier vertretene

ist, gar nicht so ausserordentlich schwer fallen.

Das alles muss ich vorausschicken, damit eingesehen werden kann, wie eigentlich nur dadurch, dass in den folgenden Vorträgen von den verschiedensten Gesichtspunkten aus versucht werden wird, dem sozialen Leben und den sozialen Problemen näher zu kommen, dass man eigentlich nur dadurch zu irgend einer lebensvollen Auffassung in dieser Richtung kommen kann.

Nun, m.s.v.A., von sozialen Forderungen wird ja in unserer Zeit sehr viel geredet; aber wenn wir unbefangen das geschichtliche Leben der Menschheit betrachten, dann finden wir eigentlich, dass das im Entwicklungsgang der Menschheit erst seit einer verhältnismässig kurzen Zeit der Fall ist. Gewiss, soziale Forderungen, soziale Bestrebungen hat es immer gegeben: dass sie in einer so formulierten Weise bis - ich möchte sagen - zur abstrakten Theorie formuliert auftreten, das ist im Grunde genommen ein Charakteristikon erst der allerneuesten Zeit. Und wenn man versucht, dahinter zu kommen, warum eigentlich heute fast jeder Mensch von sozialen Forderungen redet, so sieht man, dass vielleicht keine Zeit so starke antisoziale Triebe hatte als gerade die unsrige. Gewiss, wenn die unmittelbare Not des Lebens drängt, wenn das Elend an unsere Türen pocht, dann finden wir uns aufgefordert zu sozialen Impulsen; aber wenn von sozialen Forderungen die Rede ist, meint man doch eigentlich noch etwas anderes, meint man die Gefühle, die Empfindungen, die in dem Menschen leben können in Bezug darauf, dass er nicht nur ein abgesondertes Wesen in der Wirklichkeit ist, sondern dass er sich bewegen muss unter anderen Menschen, dass er unter und mit anderen Menschen arbeiten muss, dass er sich selbst zur Befriedigung und anderen Menschen zum Heil da sei. Und in Bezug darauf standen sich eigentlich die Menschen verflossener Zeitepochen, so paradox das heute klingt, im Grunde genommen näher, als sie sich heute stehen. Und das eigentlich im Grunde genommen mit Recht. Mit Recht deshalb, weil wir in unserer Zeit in einer geschichtlichen Epoche leben, welche - das haben ja die vergangenen Vorträge schon angedeutet - welche besondere Kräfte

heraus geholt hat aus den Untergründen der menschlichen Natur, insbesondere innerhalb der zivilisierten Welt, Kräfte, die nach der einen Seite hin besonders tauglich sind, die aber weniger dazu tauglich sind, innerlich im Menschen lebendig anzuregen die sozialen Instinkte, die sozialen Impulse, die doch, wenn auch in einer für die heutige Zeit nicht mehr angemessenen Art, für frühere Zeitepochen vorhanden waren.

Wir schauen auf eine menschliche Entwicklung zurück, die etwa drei bis vier Jahrhunderte hinter uns liegt, und es ist ja schon durch mich und andere, die hier Vorträge hielten, angedeutet worden, wie in dieser Zeit diejenige menschliche Fähigkeit, diejenige menschliche Seelenkraft aus dem Inneren der menschlichen Seele sich heraufgerungen hat, welche man als die intellektuelle, als die Kraft des Verstandes, der mehr oder weniger vernünftigen Weltenbetrachtung ansehen kann. Diese Weltenbetrachtung, sie hat ihr Grossartiges geleistet auf dem Gebiet der Naturanschauung. Sie kann den Menschen ungeheuer weit führen, wenn es sich darum handelt, seinen Umgang, seinen Verkehr mit der äusseren Natur zu entwickeln; aber die Frage entsteht, ob es denn möglich sei, dass diese Kraft, die - ich möchte sagen - den Abglanz, den Triumph der neuesten Zeit bildet, ^eEs ist die Frage, ob denn diese Kraft unmittelbar auch geeignet sei, den Verkehr des Menschen mit dem Menschen zu vermitteln. Eine klare Einsicht in dieses kann im Grunde genommen allein auch über die sozialen ^{Forderungen}~~Fragen~~ der neuesten Zeit aufklären. Diese sozialen Forderungen könnten nämlich so, wie sie gewöhnlich formuliert werden, ja nur eine Art Oberflächen-Anschauung sein, gewissermassen nur das Symptom sein für etwas viel ~~Tieferes~~ tiefer im Menschen eigentlich Liegendes. Das kommt insbesondere für eine geisteswissenschaftliche Betrachtung in Frage.

Wenn wir aber wiederum mit unbefangenen Blick hinschauen auf die Art und Weise, wie soziale Gestaltungen, soziale Menschenzusammenhänge in älteren Zeitepochen entstanden sind, ja, wie sie im Grunde genommen vielfach noch heute entstehen, bis zu den Kartellen, bis zu den Trusts hin, so müssen wir doch sagen: Die beherrschenden Kräfte sind darinnen

im Grunde nicht die intellektualistischen, nicht die vernünftige Betrachtung des Lebens, sondern sind Lebensinstinkte, sind innere, unbewusste Empfindungen. Und würden wir mit demjenigen, was sich so grossartig erweist als die intellektualistische Kraft in der Naturanschauung, würden wir mit dem sollen soziale Gestaltungen vollziehen, diese sozialen Gestaltungen würden wahrscheinlich nur eine sehr geringe Lebensfähigkeit haben. Denn es ist doch nicht bedeutungslos, dass diese Kraft des Intellekts sich besonders bedeutsam erwiesen hat in der Betrachtung der leblosen Natur und dass der Mensch, der nur Naturanschauung haben will, der nicht bis zu einer geistgemässen Betrachtung der Dinge heraufzücken will, dass der doch vor einem ihm unlösbaren Rätsel steht, wenn es sich darum handelt, mit seiner Anschauung heraufzudringen aus dem Leblosen in das Lebendige. Dasjenige, was geradezu durch seine innere Artung für das Unlebendige, für das Tote, seine grosse Bedeutung hat, von dem darf es nicht verwunderlich sein, wenn es nicht dieselbe Tragkraft, dieselbe Fruchtbarkeit haben kann für das, was nicht nur lebendig ist, sondern was sich als seelenhafte soziale Menschengestaltungen herausbilden soll.

Und so können wir sagen: In gewissen unterbewussten Seelenregionen walten diejenigen Kräfte, welche wirksam waren in den sozialen Gestaltungen, aber auf der anderen Seite verdankt der Mensch der heutigen Zeitepoche mit ihren besonderen Eigentümlichkeiten zwei der stärksten sozial wirksamen Impulse. Und gerade für diese zwei starken sozial wirksamen Impulse muss er die Eingliederung, die Orientierung suchen innerhalb des ganzen sozialen Lebens.

Mir trat,
~~Wirkfragen~~, m.s.v.A., eine - wie ich nach meiner Anschauung nicht anders annehmen kann - eine der bedeutsamsten sozialen Fragen der Gegenwart vor die Seele vor dreissig^{Jahren}, als ich den Versuch unternahm, das Problem der Freiheit des Menschen innerhalb des ganzen gesellschaftlichen Lebens des Menschen auch ins Auge zu fassen. Dieses Freiheitserlebnis ist eigentlich im Grunde genommen so alt als das intellektuelle Leben. Indem das intellektuelle Leben den Menschen heraufhob bis zum Ergreifen

des reinen Gedankens, durch den er dann die Naturerscheinungen auch erfasst, wird er sich erst seiner Freiheit bewusst. Aeltere Zeiten haben in alles Gedankenleben noch hineingemischt irgend etwas, was entweder nur Ergebnis war organischer Vorgänge, was in den unbewussten Willensregionen instinktiv oder auch im Gefühlsleben unbewusst wurzelte. So klar, so durchsichtig hell etwas zu durchschauen, wie das im Denken der Fall ist, auch wenn das Denken sich aufschwingt zu klar erfassten, mathematisch formulierten Naturgesetzen, etwas so klar zu erfassen, zu ergreifen, dass man mit seiner ganzen Wesenheit darinnensteckt, ist dem Menschen erst möglich geworden in der Zeit, als er sich zum reinen Denken erhoben hat, zu jenem reinen Denken, das es im Grunde war, welches Kopernikus, welches Galilei und ihre Nachfolger zu der neueren naturwissenschaftlichen Forschung inspiriert hat. So hängt gerade das Freiheitserlebnis zusammen mit demjenigen, was auf der anderen Seite durchaus herausführt, aber aus den instinktiven Mächten, die früher sozial gestaltend waren. [Nun, m. s. v. A., damit aber ist man, wenn man nun im vollen Ernste an das Freiheitsproblem $\frac{1}{2}$ herandrängt, ist man für eine Weile wie in eine Art Leerheit geworfen, die man empfindet mit allen Schauern, wenn man eben damit ernst macht, mit allen Schauern, die das Leere - ich möchte sagen - das Nichts überhaupt nur dem Menschen einflößen kann. Man kommt namentlich auf folgendes: Man sagt sich: Ja, aber, in früheren Zeitepochen, wo die Menschheit in Bezug auf das Seelenleben naiver war, wo sie nicht bis zu der Bewusstheit heraufgekommen ist, die in der neueren Zeit waltet, da konnten eben leben die Anschauungen, die mehr bildhaft waren, die nicht im reinen abstrakten Gedanken verliefen, die mehr bildhaft waren. Solche bildhafte Gedanken aber braucht man, wenn man sich hineinsetzen will in das komplizierte soziale Menschenleben. Niemals kann das, was uns dazu führt, zu verstehen, wie wir unseren Platz in der Welt finden sollen, ausgemacht werden durch einen abstrakten Gedanken. Nun habe ich auseinandergesetzt in den Vorträgen der letzten Tage, wie die geisteswissenschaftliche Entwicklung von dem abstrakten toten Gedanken

[= neue Zeile!

wiederum hinführt zu dem lebendigen Gedanken, durch den man ja tatsächlich nicht nur eindringen kann in die unorganische, leblose Natur, sondern eindringen kann in die Gestaltungen der lebendigen Natur, in das Innerliche auch der seelischen Welten. Damit aber nähert sich der Mensch, indem er diese allermodernste Entwicklung ins Auge fasst, mit seinem Bewusstsein wiederum dem, was einstmals, in früheren Zeitepochen, in instinktiver Art vorhanden war.

Ich weiss, dass heute noch viele Menschen davor zurückschauern, wenn man ihnen sagt: Dasjenige, was unbewusst gewaltet hat in früheren Zeitepochen, was aus dem Unbewussten heraus die Phantasie befruchtet hat usw., das kann durch solche Seelenentwicklung, wie ich sie geschildert habe, ins Bewusstsein heraufgehoben werden. Und gleich wittert man, dass dann hinter δ einer solchen Forderung etwas stecke wie eine Art Philistrosität, eine Art Schulmeisterei, welche die Naivität überführen will in Bewusstheit. Man wird nur so lange vor einem solchen Wege in die Bewusstheit zurückschauern, so lange man eben nicht weiss, dass jenes Erleben in der Naivität, das zunächst den Menschen instinktiv eignet, wiederum hergestellt wird trotz der Bewusstheit des lebendigen Denkens. Aber dieses lebendige Denken, das führt uns dann auch hinein in die flukt~~u~~ierenden Begriffe, welche sich im sozialen Leben abspielen.

Dafür möchte ich nur zunächst heute einleitungsweise auf eines hinweisen. Man redet z. B. in der Gegenwart ausserordentlich viel von dem Kapitalismus, von der Funktion des Kapitalismus in der sozialen Ordnung. Es gibt - wer sich in solchen Dingen umgesehen hat, der weiss dies - unzählige Definitionen von dem, was Kapital ist. Oftmals sind diese Definitionen ^{sehr} parteimässig gefärbt; aber hinter diesen^r Verschiedenheit der Definitionen des Kapitals steckt noch etwas ganz anderes. Man muss sich nur klar sein darüber, dass man auch das, was so in der sozialen Struktur der Menschheit lebt wie z. B. eben der Kapitalismus, dass das Kapital in seiner Funktion eben nicht mit scharf konturierten

Begriffen erfasst werden kann, sondern dass man gerade dazu jene lebendigen Begriffe braucht, die einstmal das instinktive naive Seelenleben hatte und ~~was~~^{die} heute wiederum das bewusste Seelenleben bekommt. Es sollen sich die Menschen nur einmal umsehen, was z. B. Kapital in Mitteleuropa, in Deutschland bedeutete, wo eine gewisse soziale Entwicklung später eingesetzt hatte als in England, und was Kapital in England bedeutete, wo, als eine gewisse soziale Entwicklung einsetzte, eben einfach durch die vorherigen Stadien des ökonomischen Lebens, Handelskapital da war zur Begründung desjenigen, was in Deutschland ohne Handelskapital durch andere Kapitalschöpfungen geleistet werden musste. Schaut man auf das hin, was die Rolle des Kapitals in Mitteleuropa war und was sie in England war, dann findet man sehr bald, dass man mit seinen Begriffen, welche das soziale Leben umfassen sollen, auch in seinen einzelnen Gestaltungen, dass man mit denen nicht scharf konturiertes haben kann, sondern dass man etwas haben muss, welches die unmittelbare Wirklichkeit angreift an einer Stelle, welche in der Idee selber innerlich elastisch ist, so dass es sich fortbewegen kann zu anderen Gestaltungen derselben sozialen Struktur. Und so ist es notwendig, dass, weil wir heute in einem Zeitalter leben, das - ich möchte sagen - geradezu erzogen ist auf den Intellektualismus hin, der nur in scharf konturierten Begriffen leben kann, dass wir Ausschau darnach halten, wie wir zu einem Verständnis der sozialen Forderungen dadurch kommen, dass wir uns aus dem Intellektualismus heraus zu lebendiger Gedankenwelt finden. Welche lebendige Gedankenwelt sich dann wiederum umsetzen kann in solche sozialen Impulse, die früher, in älteren Epochen der Menschheitsentwicklung, Instinkte waren. Ja, die Weltauffassung, die hier gemeint ist, sie soll eben nicht sein irgend etwas Theoretisches. Man wirft oftmals gerade ihr Dogmatismus vor, wirft ihr auch da vor, wo sie über soziales Leben reden soll, dass sie nach Utopien ausschaut, also nach Dogmatischem. Alles das ist unbegründet; denn worauf es ankommt, ist gar nicht das, was man in den einen oder anderen Begriff fasst, das ist eine bestimmte Einstellung auf das Gesamtleben, auf das physische, das seelische, das geistige Gesamtleben, das ist eine Einstellung auf die

Fähigkeit, dieses Gesamtleben in seinen einzelnen konkreten Gestaltungen wirklichkeitsgemäss zu erfassen.

Dadurch aber eröffnet sich gerade auf wichtigste soziale Forderungen unserer Zeit eine gewisse Perspektive. Wenn man gerade mit den Mitteln einer solchen geistigen Anschauung, wie ich sie entwickelt habe, das menschliche Leben selber betrachtet, dann findet man, dass auch das einzelne individuelle Menschenleben, eben so, wie die Entwicklung der Gesamtmenschheit in der Geschichte, gewissen Phasen unterworfen ist. Und diese Phasen, die ja einer Oberflächenbetrachtung auch vor Augen liegen, enthüllen sich erst, wenn man hineinschaut in die geistigen Zusammenhänge, und da zeigt sich zum Beispiel, wie weder das Kind in den ersten Lebensjahren, noch auch das Kind im volksschulpflichtigen Lebensalter, noch auch eigentlich der junge Mensch vor dem 20. Lebensjahr mit innerer Hingabe voll lebt in demjenigen, was eben als intellektualistische Denkweise heraufgekommen ist in der Entwicklung der Menschheit. Im Grunde genommen ist es erst eine innere Sympathie, mit der wir den Intellektualismus erfassen in uns, wenn wir in jenes Lebensalter getreten sind, das die zwanziger Jahre sind, in das reifere Lebensalter. Da ist der Intellektualismus da, was wir empfinden können wie ein inneres seelisches Knochensystem. Bis dahin fühlen wir eigentlich unser Leben so, wenn auch instinktiv so, als ob es sich erst innerlich in einer gewissen Weise erhärten sollte nach solchen Richtlinien, die dann als dieses seelische Knochensystem auftreten. Aber unser ganzes Leben, das ja in begreiflicher Weise von den Erwachsenen gestaltet ist, unser ganzes soziales Leben, das ist durchdrungen von demjenigen, was nun doch in einer gewissen Weise beeinflusst ist von diesem Intellektualismus, wenn auch der Intellektualismus selber nicht sozial schaffend sein kann. Er strömt hinein in das, was unsicher geworden ist in den Instinkten. Und so haben wir ein unorganisches Zusammenwirken in unserer heutigen sozialen Gestaltung von den unsicher gewordenen Instinkten und demjenigen, was hinein will an Intellektualismus in das soziale Leben und doch

eigentlich nicht hinein passt.] Aber das bedingt auf der anderen Seite, dass wir/^{uns}im Grunde genommen ganz andere Ideen machen von dem, was eigentlich vorgeht im sozialen Leben, /als Kräfte in der Wirklichkeit vorhanden ^{sind} ist. Wir sprechen eigentlich heute zumeist in ziemlich uneigentlichem Sinn von dem, was sozial unter den Menschen waltet; aber wir haben uns ja als Menschheit in den drei bis vier letzten Jahrhunderten dazu erzogen, alles in intellektualistische Formen hereinzuprägen. Das können wir als erwachsene Menschen, das können wir nicht, so lange wir Kinder, so lange wir Jugend sind. Die Jugend, sie entwickelt ganz andere Kräfte als die intellektualistischen Kräfte; das Kind entwickelt zunächst die Kräfte - ich möchte sagen - , durch die es ist ein einziges Sinnesorgan, ganz ähnlich dem Sinnesorgan, das ich als Geistorgan geschildert habe. Das Kind ist es nur auf mehr materielle Weise. Es nimmt als ganzer Mensch seine Umgebung ~~wahr~~ wahr und prägt, was es wahrnimmt, in seine eigene Bewegung um , es ist ein Nachahmer. Diese Nachahmung, die das ganze seelische Leben des Kindes durchpulst, sie ist ganz gewiss nichts Intellektualistisches. Dann tritt das Kind ein in dasjenige Lebensalter, etwa vom Zahnwechsel an, bis zur Geschlechtsreife reichend, in dem es angewiesen ist, nicht mehr nachzuahmen, wohl aber das aufzunehmen, was als Meinung, als Ueberzeugung ihm gegeben wird von seiner erwachsenen Umgebung.

Glauben Sie nicht, m.s.v.A., dass derjenige, der die "Philosophie der Freiheit" geschrieben hat, vor Ihnen aus irgend einem reaktionären Instinkt heraus das sagen wird, was er jetzt zu sagen hat. Was ich zu sagen habe, entspricht wirklich einem Gesetz der Menschheitsentwicklung. Von dem Zahnwechsel bis zur Geschlechtsreife entwickelt der junge Mensch aus dem Inneren seines Wesens heraus, hinzuhören auf das, was ihm selbstverständliche Autorität sein kann und was ihm durch die selbstverständliche Autorität gegeben wird. Derjenige, der das Leben unbefangen zu betrachten weiss, der kann sich schon sagen, welches Glück es für seine innere Seelenharmonie durch das ganze Leben hindurch ist, wenn er gerade in dem eben angedeuteten Lebensalter so recht verehrungsvoll zu dieser oder jener

Autorität hinaufsehen konnte, die er jetzt nicht nachahmt, die ihm aber so gegenüberstand, dass er sich sagt: Durch diese menschliche Individualität offenbart sich mir das, was ich selber sein soll, was ich selber sein will. Ich höre hin auf das, was der oder die meint und nehme diese Meinung in meine eigene Seele auf. Ja, man darf sagen: Für einen wirklichen Psychologen stellt sich sogar das Folgende heraus. Man kann lange wettern, dass das Kind in diesem volksschulpflichtigen Lebensalter aufnehmen solle nur das, was es schon versteht. Da sorgt man eigentlich nur für dieses eine Lebensalter des Kindes. Abgesehen davon, dass unendliche Trivialitäten aufgehäuft worden sind in dem Bestreben, an das Kind immer nur das heranzubringen, von dem man glaubt, dass das Kind es schon versteht/ - das Kind versteht mehr, als mancher glaubt - aber es versteht nicht aus der Intellektualität heraus, sondern aus dem ganzen Sein heraus; aber es kommt das andere noch vor, dass man 30, 40, 50, 60 Jahre alt ist und irgend etwas aus den Untergründen der Seele herauf dringt, was eine Reminiszenz ist aus dem - sagen wir - 8. Lebensjahr. Da hat man es geholt von einer Autorität, man hat es aufgenommen aus der Verehrung heraus, man hat es damals nicht im intellektualistischen Sinn verstanden, man hat sich aber eingelebt in das, was man so mit seinem ganzen Menschen aufgenommen hat. Dasjenige, in das man sich so eingelebt hat, ist in die Tiefen der Seele hinuntergezogen. Nach Jahrzehnten taucht es auf. Man ist reifer geworden. Jetzt versteht man es, jetzt belebt man es erst. Es bedeutet ungeheuer viel für das Leben im späteren Alter, wenn man in dieser Weise das, was man seit seiner Kindheit in sich trägt, zu neuem Leben heraufholen kann. Das ist etwas ganz anderes als in blossen ψ unverwandelten Erinnerungen leben, das ist etwas, was nun begründet sein kann auf einer lebendigen Erziehungskunst, auf jener lebendigen Erziehungskunst, die dem Kinde nicht geben will in jenem Lebensalter scharf konturrierte Begriffe, die ja für gewisse Zwecke des Lebens gut sind, aber dem Kind gegenüber sich so ausnehmen, wie wenn wir seine Hand ergreifen würden und sie einpressen so, dass sie nicht wachsen kann, dass sie klein bleiben

muss, so dass sie nicht verwandelte Formen annehmen kann. Erst dann, wenn wir zu einer Erziehungskunst vordringen, welche lebendige Begriffe übermittelt, die mit dem Kinde weiterleben, wie seine Glieder mit ihm weiterleben, die also nicht scharf konturriert sind, sondern die innerliches Wachstum haben, erst dann geben wir dem Kinde die rechte Lebensfreude nicht nur, sondern auch die richtige Lebenskraft; denn für das spätere Lebensalter erquillt uns Lebenskraft, wenn wir solches erleben, wie ich es eben angedeutet habe als etwas ganz Naives im Seelenleben. So ist ~~es~~ nicht das intellektualistische Verstehen und Begreifen, sondern es ist das Hinnehmen von einer verehrten Autorität, was uns Lebenskräfte bringt. Und dann beginnt, nach dieser Zeit, das Alter, wo ~~wir~~ im Grunde genommen nicht anders können, als so an die Welt herantreten, dass wir, ohne an scharf konturrierte Begriffe sogleich zu gehen, uns der Welt so nähern, dass in diesem eben lebt Liebefähigkeit, dass ein Eintauchen in die Dinge so lebt, dass wir ~~uns~~ uns manchmal recht illusionäre, aber umso kraftvollere Ideale herausholen, die unsere enthusiastische Liebe befeuern. Erst wenn wir das alles durchgemacht haben, erst dann gehen wir ohne Sch^daffen - möchte ich sagen - für unsere volle Menschheit über in das intellektualistische Lebensalter. Aber dasjenige, was heute vielfach die älteren Generationen als Lehrgut überbringen der Jugend, das ist eigentlich etwas, was erst einem bestimmten Alter, eben dem von mir angedeuteten, angemessen ist.] Und so stehen wir heute gerade oftmals als Lehrer der Jugend gegenüber so, dass sie uns nicht bloss aus irgend welchen zufälligen Anlässen, sondern aus dem Inneren ihres Wesens heraus uns nicht verstehen kann. Aeltere Zeitalter entwickelten Kräfte auch im sozialen Leben, durch die der Alte den Jungen in einer ganz anderen Weise verständlich war, als das heute der Fall ist. Daher hat sich diese soziale Kluft aufgetan zwischen dem Alter und der Jugend. Derjenige begreift sie, der unsere Zeit ebenso erfasst, wie sie erfasst werden muss, ^{er} Wenn man auf das Werden in den letzten drei bis vier Jahrhunderten hinsieht. Und durch eine geistige Vertiefung nicht nur, sondern durch Verlebendigung unseres Geisteslebens müssen wir wiederum jene Fähigkeit erlangen, durch die sich

der erwachsene Mensch mit der Jugend voll verstehen kann.] Das aber ist nur eine Seite, nur ein ~~klein~~ ganz kleines Glied sogar innerhalb der sozialen Forderungen der Gegenwart, dass die Kluft zwischen den Generationen überbrückt wird. Sie kann es nur durch eine Erweiterung des ganzen inneren menschlichen Erlebens. Erst derjenige, der das heutige intellektualistische Seelenleben innerlich erkräftet zu dem lebendigen Denken und zu dem geistigen Schauen, oder wenigstens die Ergebnisse dieses Denkens und Schauens hinnimmt - denn sie beleben auch die ganze Seele - erst der findet wieder die Möglichkeit, hineinzuschauen voll in das kindliche Leben, um aus diesem kindlichen Leben selbst heraus die Kräfte zu suchen, durch die man sich mit ihm verständigen kann.] Und im Grunde genommen, wenn man auf so etwas/ hinweist wie auf die Kluft, die sich aufgetan hat zwischen Alter und Jugend in unserer Zeit, weist man zugleich auf das hin, was überhaupt an Klüften waltet zwischen Mensch und Mensch, zwischen Mann und Frau, zwischen Klasse und Klasse in unserer Zeit. Denn ebenso wie uns das blosse intellektualistische Leben trennt von dem Kinde, so trennt es uns im Grunde genommen auch von dem anderen Menschen. Man sieht erst, wenn man entwickelt hat das lebendige Denken, das wiederum ähnlich wird gewissen instinktiven Erfassungen des Weltenseins, dass man durch dieses lebendige Denken wiederum so fest seinen Standpunkt in der sozialen Ordnung finden kann, wie ihn einstmals der instinktive Mensch gefunden hat, so dass die sozialen Organismen möglich waren. Man/ findet auch, dass das, was man erringt, indem das Bewusstsein leer wird, indem man also ~~rein~~ hereininspiriert erhält aus der geistigen Welt das, was geistige Wesenheiten offenbaren, dass man dadurch erst in die Lage kommt, den anderen Menschen wirklich zu verstehen, hinüberzusehen über die Klüfte der Klasse, über die Klüfte der Geschlechter.

Das, m.s.v.A., das ist die zweite Stufe des sozialen Zusammenlebens.

Die erste Stufe ist die, wodurch das imaginative, wie es früher war, durch das instinktive Sichhineinstellen in die Umwelt, ~~we~~ der eigene Standpunkt gefunden wird. Die zweite Stufe ist, dass man die Brücke hinüberfindet

der erwachsene Mensch mit der Jugend voll verstehen kann.] Das aber ist nur eine Seite, nur ein ~~klein~~ ganz kleines Glied sogar innerhalb der sozialen Forderungen der Gegenwart, dass die Kluft zwischen den Generationen überbrückt wird. Sie kann es nur durch eine Erweiterung des ganzen inneren menschlichen Erlebens. Erst derjenige, der das heutige intellektualistische Seelenleben innerlich erkräftet zu dem lebendigen Denken und zu dem geistigen Schauen, oder wenigstens die Ergebnisse dieses Denkens und Schauens hinnimmt - denn sie beleben auch die ganze Seele - erst der findet wieder die Möglichkeit, hineinzuschauen voll in das kindliche Leben, um aus diesem kindlichen Leben selbst heraus die Kräfte zu suchen, durch die man sich mit ihm verständigen kann.] Und im Grunde genommen, wenn man auf so etwas hinweist wie auf die Kluft, die sich aufgetan hat zwischen Alter und Jugend in unserer Zeit, weist man zugleich auf das hin, was überhaupt an Klüften waltet zwischen Mensch und Mensch, zwischen Mann und Frau, zwischen Klasse und Klasse in unserer Zeit. Denn ebenso wie uns das blosse intellektualistische Leben trennt von dem Kinde, so trennt es uns im Grunde genommen auch von dem anderen Menschen. Man sieht erst, wenn man entwickelt hat das lebendige Denken, das wiederum ähnlich wird gewissen instinktiven Erfassungen des Weltendaseins, dass man durch dieses lebendige Denken wiederum so fest seinen Standpunkt in der sozialen Ordnung finden kann, wie ihn einstmals der instinktive Mensch gefunden hat, so dass die sozialen Organismen möglich waren. Man findet auch, dass das, was man erringt, indem das Bewusstsein leer wird, indem man also ~~rein~~ hereininspiriert erhält aus der geistigen Welt das, was geistige Wesenheiten offenbaren, dass man dadurch erst in die Lage kommt, den anderen Menschen wirklich zu verstehen, hinüberzusehen über die Klüfte der Klasse, über die Klüfte der Geschlechter.

Das, m.s.v.A., das ist die zweite Stufe des sozialen Zusammenlebens. Die erste Stufe ist die, wodurch das imaginative, wie es früher war, durch das instinktive Sichhineinstellen in die Umwelt, ~~we~~ der eigene Standpunkt gefunden wird. Die zweite Stufe ist, dass man die Brücke hinüberfindet

zum anderen Menschen, zu dem Menschen, der in einem anderen sozialen Zusammenhang drinnen lebt. Heute ist das der Menschheit ausserordentlich schwer gemacht; denn im Grunde genommen ^{urteilt} ~~urteilt~~ man nicht aus der Wirklichkeit heraus, aus seinen Empfindungen, wenn man sich hineinstellt ins soziale Leben; man urteilt im Grunde genommen gerade dann, wenn man glaubt, am wirklichkeitsgemässesten zu urteilen, am wirklichkeitsfremdesten. Man muss nur einmal gesehen haben, wie sich selbst führende Persönlichkeiten heute ins Leben hineinstellen, dieses Leben meistern möchten, aber im Grunde genommen doch an die Wirklichkeit dieses Lebens nicht heranreichen.

Ich möchte ein Beispiel anführen. Es ist ja durchaus weder um für oder gegen die Persönlichkeit, die ich anführen will, Stellung zu nehmen; nicht soll für oder gegen gesagt werden. Nur die Erscheinung soll charakterisiert werden. Ich möchte hinweisen auf eine besonders markante, radikal wirkende Persönlichkeit des sozialen Wirkens in der neuesten Zeit, auf Rosa Luxemburg. Lernte man sie kennen als Persönlichkeit, so hatte man einen Menschen vor sich, der eigentlich vollständig mit bürgerlichen Allüren einem entgegentrat, gemessen in Bewegung, gemessen in der Redeweise, durchaus-ich möchte sagen-in jeder einzelnen Bewegung, in jedem einzelnen Worte Mass haltend. Man möchte sagen: Es waltete sogar eine gewisse Milde, nicht irgend etwas Stürmisches in dieser Individualität. Hörte man sie vom Podium aus reden, ~~dass~~ dann sprach sie so, dass sie - nun ich will ein konkretes Beispiel anführen - dass sie etwa sagte: Ja, daß hat es Zeitalter gegeben, in denen der Mensch glaubte, er stamme aus irgendwelchen geistigen Welten her, diese geistigen Welten hätten ihn in das soziale Leben hereingestellt. Heute weiss man von dem Menschen - so sagte sie - , dass er einstmals in höchst unanständiger Weise, unbekleidet, wie ein Affe auf den Bäumen herumgeklettert ist und dass sich aus diesem Affenmenschen heraus diejenigen entwickelt haben, die heute in den verschiedensten Positionen des sozialen Lebens drinnenstehen. Nun, das wurde vorgebracht in einer Weise, die - ich möchte sagen - von einem gewissen religiösen Impuls durchglüht war, aller-

dings nicht mit dem Feuer der unmittelbaren individuellen Wirksamkeit, aber so vorgebracht, wie gerade grosse proletarische Massen das am besten verstehen konnten, mit einer gewissen gemessenen Trockenheit, so dass es auch aufgefasst werden konnte mit einer gewissen Trockenheit der Empfindung und dass es trotz der Trockenheit dieser Empfindung eine gewisse Begeisterung hervorrief, hervorrief aus dem Grunde, weil gefühlt wurde: Da sind ja im Grunde genommen alle Mensch~~en~~ gleich und alle sozialen Unterschiede sind hinweggefegt. Aber das, was so gesprochen worden ist, es ist nicht aus Drinnenstehen im sozialen Leben gesprochen worden; es ist gesprochen worden aus der Theorie heraus, die allerdings glaubte, lebensvoll zu sein. Es erzeugte - möchte ich sagen - eine Wirklichkeit, die doch im Grunde genommen keine Wirklichkeit, namentlich keine fruchtbringende Wirklichkeit sein kann.

So wie diese markante Persönlichkeit der Rosa Luxemburg stehen im Grunde genommen die meisten Menschen heute im sozialen Leben drinnen. Sie reden über das soziale Leben, ohne dass in ihren Worten die Kraft pulsiert, welche aus dem unmittelbaren Leben heraus kommt, aus dem Miterleben des Sozialen im Menschen. Das kann man nur, wenn man entweder mit der alten instinktiven Kraft des Anschauens der sozialen Gestaltungen seinen Platz im Leben findet und weiteres findet die Brücke hinüber zu den Menschen anderer Stände, anderer Klassen, auch anderen Lebensalters, und ein weiteres ist das Finden des einzelnen Menschen, der menschlichen Individualität. Das war - ich möchte sagen - in älteren Epochen gefunden worden durch ausserordentlich tief liegende menschliche Instinkte. Sie werden Erkenntniskräfte, bewusste Erkenntniskräfte, indem eben der Mensch sich hinentwickelt zum Geistorganismus, zum Sinnesorgan, das er als menschliche Totalität wird, wie ich es geschildert habe, wodurch er dann mit seinem Willen selber in der geistigen Welt leibfrei darinnen lebt. Dann das Hinüberleben zum anderen Menschen ist immer ein unbewusstes oder bewusstes leibfreies Erfühlen dessen, was der andere ist. Es ist eine graue Theorie, wenn man glaubt: wir schauen den Menschen an, schauen,

wie er ein so geformtes Ohr, eine so geformte Nase, ein so geformtes Gesicht hat, und weil wir wissen, dass wir auch so eine Nase und eine so und so geformte Stirne, usw., dass wir ein Ich haben, so schliessen wir durch einen unbewussten Schluss, dass der andere auch ein Ich habe. Das tun wir nicht. Wer den Tatbestand seelisch überschauen kann, der weiss, dass es sich beim Gegenüberstehen mit einem anderen Menschen handelt um ein unmittelbares Wahrnehmen dessen, was in dem anderen Menschen lebt. Man möchte sagen: Es ist nur der Sehakt ins Geistig-Seelische hineingesteigert diese unmittelbare Wahrnehmung des Andern. Darauf kommen sogar gewisse Gestaltungen der heutigen Philosophie. Geisteswissenschaft zeigt, dass, indem sie auffindet in bewusster Weise die unbewusst wirkende, instinktiv wirkende Kraft, die sich hinüberlebt in die andere ~~Welt~~ ~~Menschen~~ menschliche Individualität, ^{das} ~~und~~ die sich erst dadurch voll in das soziale Leben hineinstellen kann. Dann aber, wenn man in dieser Weise eine Perspektive eröffnen kann darauf, dass es wiederum Bewusstseinsformen, Bewusstseinsinhalte geben kann, durch die wir das Soziale finden, findet ⁿ einmal mit dem auf der Erziehungsstufe der menschlichen Entwicklung, auf die wir gehoben sind ^{Erreichten} durch den Intellektualismus, aber eben finden nicht nur durch diesen Intellektualismus, sondern durch das, was aus ihm herauswachsen kann - nur wenn wir wiederum auf eine solche sich vergeistigende Seelenentwicklung des Menschen hinweisen können, dann können wir auch darauf hinweisen, dass soziale Perspektiven gefunden werden können.

Allerdings, erst wenn man in dieser Weise das Geistige erfassen kann, kommt man dann heran an das Erlebnis, jetzt - ich möchte sagen - mit einer Kraft, die den früheren Schauder hinwegschafft und die zu einem unmittelbaren Erleben des Freiheitsimpulses im Menschen wird. ^W Nur ist dieser Freiheitsimpuls eben auch nur aus dem vollen Menschenleben heraus von der Seele wirklich zu ergreifen. ^W Dass er nur aus dem vollen Erleben heraus zu ergreifen ist, möchte ich an dem einen Beispiel der Erziehungskunst wiederum veranschaulichen.

Worauf ist denn eigentlich die Waldorfschule in Stuttgart, die

heraus geschaffen ist aus einer geistgemässen Welt-und Lebensanschauung, gebaut? Sie will gerade als eine soziale Einrichtung in das gegenwärtige soziale Leben sich so hineinstellen, wie es die Kräfte der Gegenwart selber erfordern. Daher ist sie gebaut durchaus nicht darauf, in irgend einer Beziehung eine Weltanschauungsschule zu sein. Das wäre eine ganz falsche Auffassung des Prinzips der Waldorfschule in Stuttgart, wenn man glauben wollte, dass den Kindern dort irgend eine Weltanschauung beigebracht werden soll. Eine Welt-und Lebensauffassung, die als eine geistgemässe vertreten wird, ist eigentlich für die Lehrerschaft da. Und das, was an dieser Welt-und Lebensauffassung nicht Theorie, sondern volles Leben ist, kann sich auch ausleben in der pädagogischen Geschicklichkeit, in dem didaktischen Takt, in all dem, was der Lehrer ausführt, in dem ganzen Wirken des Unterrichtens und des Erziehens. Das, was oftmals in einzelnen Sätzen über diese Waldorfpädagogik gesagt wird, darauf kommt es gar nicht an; diesen einzelnen Sätzen gegenüber können einzelne Menschen ganz gut sagen: Ja, das wollen ja diese und jene Unterrichts-und Erziehungsmethoden auch. Es ist auch im Grunde genommen, wenn man auf abstrakte Prinzipien sieht, so, dass man sagen kann: Das, in abstrakten Sätzen formuliert, was man in Bezug auf Unterrichts-und Erziehungsmethoden der Waldorfschule sagen kann, das findet man sonst auch. Das, worauf es hier ankommt, ist das unmittelbare Leben, das aus einer lebenerzeugenden Weltauffassung herausfliesst und nicht aus einer bloss Begriffe erzeugenden Lebensauffassung. Was wird dadurch erlangt? Nun, es ist schwer, scharf umrissene Begriffe hinzustellen, auch wenn man sonst Leben schildern will. Daher will ich mich durch das Folgende ausdrücken: Sehen Sie, es kommt ja auch ganz gewiss unter den Personen der Lehrerschaft der Waldorfschule vor, dass welche darunter sind, die nicht immer ausserordentlich genial sind - man kann das sagen, ohne irgend jemandem nahezutreten - ; aber wenn da die verschiedensten Stufen der seelisch-, körperlich-geistigen Fähigkeiten im Lehrer vorhanden sind, so muss man auf der anderen Seite doch wiederum sagen: Unter diesen Schulkindern, die

der Lehrer da vor sich hat, könnten doch solche sein, die einmal Fähigkeiten im Leben entwickeln, welche weit über das hinausgehen, was der Lehrer selber an Fähigkeiten hat. Man muss also eine Pädagogik ermöglichen, durch die man nicht nur ~~das Kind~~ ^{die Kinder} in jedem Lebensalter so behandeln kann, dass sie einmal zu den Fähigkeiten kommen, die man selber hat, sondern dass sie eventuell ungehindert Fähigkeiten entwickeln, die man selber gar nicht hat, die in ihnen veranlagt sind. Man muss also gewissermassen, wenn man nicht ~~sozial~~ ^{genial} ist, der Entwicklung des Kindes zur Genialität kein Hindernis entgegensetzen brauchen. Man kann lange deklamieren, m.s.v.A., man soll die Individualität eines Kindes entwickeln, nicht irgend etwas in es hineinpropfen, sondern alles aus dem Kinde herausholen, man kann das sagen und wenn man bloss auf das Begriffliche hinsieht, so klingt es wunderschön und man glaubt, es sei etwas Fruchtbares im Leben; allein oftmals meint man doch hinter dem, was man so sagt, nichts anderes als: man entwickelt das im Kinde, wovon man meint, dass es seine Individualität sein könne, das werde keine über die Individualität des Lehrers hinausreichende Individualität sein. In der Waldorfschule ist alles in der Erziehung auf Erziehung in der Freiheit veranlagt. Das, was das Innerste Geistig-Seelische im Menschen ist, wird im Grunde genommen überhaupt durch die Waldorfschul-Methode gar nicht angetastet; das wird ebenso wenig angetastet, als man etwa bei einer Pflanze, die man in den Boden setzt und durch Licht und Luft sich dann frei entwickeln lässt, ~~als~~ ^{sie} man bei ihr nicht allerlei Stöckchen anbringt und ~~sie~~ nicht frei überlässt dem Licht und der Luft, sondern sie hineinschnürt in eine Schablone, ^{als man das Leben der Pflanze anfasst.} Dasjenige, was die geistig-seelische Individualität des Kindes ist, ist ein Heiligstes, von dem derjenige, der die wahre Menschennatur erkennt, weiss, dass es ganz von selber folgt den Impulsen, die die Umgebung, die alle Welt auf es ausübt. Daher hat der Lehrer das hinwegzuräumen, was diese mit heiliger Scheu behütete Individualität hindern kann in ^{ihrer} ~~seiner~~ Entwicklung. Die Hindernisse, die vom Physischen, vom Seelischen und auch vom Geistigen ausgehen können,

die kann man in einer echten Menschenkunde durchschauen, wenn man diese Menschenkunde nach der pädagogischen und psychologischen Seite hin entwickelt. Und gerade wenn man eine solche Mensch^{ku}nkunde entwickelt, so lernt man im feinen Sinn beobachten, wo irgend ein Hindernis der freien Entwicklung der Individualität da ist. Man braucht da nichtv- ich möchte sagen - grob hineinzugreifen in eine fremdartige Gestaltung dieser Individualität: indem man sieht, da ist ein Hindernis, das muss man hinwegräumen, ⁿräumt man es hinweg, dann weiss die Individualität durch ihre eigene Kraft sich zu entwickeln in einer Weise, die in ihren Fähigkeiten weit über das hinausgeht, was der Lehrer in sich hat. Das heisst aber wirkliche Achtung gegenüber der menschlichen Freiheit. Diese menschliche Freiheit, sie bedingt eben, dass der Mensch die Impulse, die ihn leiten und treiben im Leben, in sich selber findet. In älteren Zeiten hat der Mensch, indem er sich instinktiv in die soziale Umgebung hineingelebt hat, etwas aufgenommen aus seiner Umgebung, die dann in ihm als moralische, als religiöse Impulse gewirkt haben. Die sind - ich möchte sagen - herabgelähmt vor der Tragkraft des intellektualistischen. Dasjenige muss erst entwickelt werden, was in Bewusstheit wiederum hinführt zu denselben sozialen Impulsen, die einstmals auf instinktive Weise erlangt worden sind. Dadurch aber, dass sich der moderne Mensch auf solches hingewiesen sehen muss, dadurch ist er vor zwei Dinge gestellt.

Das eine ist dieses, dass er nunmehr seine sittlichen, seine religiösen Impulse in seiner eigenen Individualität suchen muss, dass er sie nur da finden kann, wo seine ^{Seele} ~~Feder~~ ihre ursprünglichsten eigenen Kräfte entwickelt.

Auf der anderen Seite, m.s.v.A., ist gerade grossgezogen worden im Laufe der letzten drei bis vier Jahrhunderte - so grossgezogen worden, dass es als die einzige Autorität gilt - dasjenige, was nun nimmermehr ein unmittelbar geistiges Erleben geben, sondern was nur hinschauen kann auf und ordnen kann das natürliche Leben.] So stehen wir auf der einen Seite vor dem, was wir vermögen - allerdings in grossartiger Weise - als

Menschheit innerhalb des Naturgeschehens mit unserem Verstand. Da ist die Menschheit als Ganzes auch produktiv. Wir sehen dieses Produktive der Menschheit seit drei bis vier Jahrhunderten herauftauchen in den grossartigen Uebergängen, die gefunden worden sind zwischen der Naturanschauung und der Technik. Wer da verfolgen kann, wie das, was der Mensch durch die Fähigkeit der Naturerkenntnis erlangt, der sieht auch, wie die Menschheit in technischer Beziehung vorwärts gekommen ist. Studieren Sie einmal ein einfaches Beispiel, sagen wir, wie der in gewisser Beziehung geniale Helmholtz seinen Augenspiegel gefunden hat. Da müssen Sie dann, wenn Sie das verstehen wollen, berücksichtigen, wie seine Vorgänger schon nahe daran gewesen waren, wie sie gestossen waren durch den naturwissenschaftlichen Fortschritt, wie er nur brauchte den allerletzten Schritt zu tun. Man möchte sagen: Das naturwissenschaftliche Denken ~~kenntnis~~ hält seinen Einzug in den Menschen und führt ihn weiter. Dann ist der Mensch auf dem Gebiet des Technischen produktiv; denn es lebt in ihm das, was er aus der Natur heraussaugt, selber als eine inspirierende Gabe. Gerade wenn man sieht - und man kann das bis in die jüngsten Entdeckungen herein verfolgen - wie, wenn jemand Naturwissenschaftler wird, wie dann das, was er aufnimmt, gewissermassen seinen Geist ~~stösst~~ von Technizismus zu Technizismus, so dass die Inspiration der Natur nun weiter ^{man sagt:} wirkt, Da ist eine Inspirationskraft; Diese Inspirationskraft fehlt dem modernen Menschen da, wo das Ethische, das Willensgemässe, das Religiöse, kurz, alles das, was von der Menschenseele ausgehend zuletzt doch zum sozialen Gestalten und sozialen Leben führt, ^{wo} wenn das in Betracht kommt. Hier brauchen wir wiederum eine Kraft, die auf geistig-seelischem Gebiete gerade so wirkt wie die rein natürlich inspirierende Kraft in unserer äusseren Technik. In unserer äusseren Technik haben wir es ausserordentlich weit gebracht. Das, was wir da errungen haben, das müssen wir bezahlen damit als Menschheit der modernen Zeit, dass eine Weile zurückgeblieben ist das rein geistige Leben, ~~das~~ sich genährt hat von alten Traditionen sowohl in religiöser wie in moralischer und sozialer Beziehung.

heroin verfolgt -

das, war er auf dem

in Berlin zu Tode

Wirkte, (Beist

modernen Menschen

Kurz, alles das, w

Wir brauchen aber heute die Möglichkeit, aus der menschlichen Individualität heraus in vollem Freiheitserlebnis zu unmittelbaren moralischen Impulsen zu kommen. Weil wir vor dieser sozialen Notwendigkeit stehen, war es mir auch nötig, in meiner "Philosophie der Freiheit" darauf hinzuweisen, dass es so etwas geben müsse wie eine moralische Intuition. Und ich habe dazumal schon angedeutet, dass das, was der Mensch an wirklichen, nunmehr im modernen Leben nur individueller wirkenden moralischen Impulsen finden kann, die ihn dann sittlich und moralisch erkräften, dass das nur aus einer geistigen Welt heraus kommen könne. [So also stehen wir gerade dadurch vor der Notwendigkeit, zu geistigen Intuitionen aufzusteigen, weil wir in unseren Betrachtungen der Aussenwelt gewissermassen zu etwas geistig Produzierendem gar nicht kommen. Es ist vielleicht der, der in bewusster Weise sich gerade hineinzustellen vermag in das innere Erleben des technischen Zeitalters, der ist vielleicht am allermeisten geneigt, auf der anderen Seite zu sagen; Indem wir gegenübergestellt sind diesem ~~sinn~~ Können, zu überschauen das Unlebendige der Technik, zu kleben am Boden dieses Technischen, Könnens wir nicht so aus dem, was uns Technik gibt, können wir nicht so moralische Impulse holen, wie es der ältere Mensch konnte, der in St Wurm und Wind und Fluss und Stern ein Geistig-See- lisches sah, das er wie Naturkräfte empfand. Wir können das nicht, weil wir ~~her~~ eine von all dem gereinigte Naturerkenntnis haben. Wir können daher unsere moralische Welt nur gewinnen, wenn wir sie in freien Intuition,^{en} unmittelbar geistig, individuell erfassen.] Dazu aber brauchen wir, m.s.v. A., eine innere lebensvolle Kraft des Geistigen. Und diese lebensvolle Kraft des Geistigen, ich glaube, sie kann gegeben werden durch das Versenken in die Ergebnisse jener Welt- und Lebensauffassung, die ich hier entwickelt habe. Diese Welt- und Lebensauffassung will eben durchaus nicht sagen: Das ist so und das ist so, in Ideen und Begriffen, sondern will Ideen und Begriffe nur bringen, damit diese etwas so Lebendiges in uns werden auf geistige Art, wie das Lebensblut selber, so dass die Tätigkeit des Menschen angeregt wird, nicht bloss beim Denken. So erscheint das, was

sein?

als solche geistgemässe Welt-und Lebensauffassung entwickelt werden kann, durchaus zugleich als ein sozialer Impuls neben einem Erkenntnisimpuls.

Nun, m.s.v.A., das ist das, was vielleicht berechtigen wird dazu, zu sagen: Die sozialen Forderungen der Gegenwart, so wie sie im öffentlichen Leben heute vielfach formuliert werden, sie nehmen sich für den, der die ganze Signatur unserer Zeit unbefangen ins Seelenauge zu fassen weiss, so aus, dass sie ~~wirklich~~ eigentlich nur Symptome sind, Symptome dafür, dass die alten Instinktsicherheiten des sozialen Lebens verloren sind und dass wir eben vor der Notwendigkeit stehen, ein geistiges Leben in bewusster Weise zu begründen, das wiederum dieselben Impulse gibt, die einstmal das instinktive Leben alter Zeitalter gegeben hat. Weil man glauben kann, dass ein solches Anregen der innerlichsten seelischen Lebenskräfte des Menschen wirklich den sozialen Forderungen unserer Zeit entspricht, deshalb möchte man auch in dieser Zeit der schweren sozialen Prüfungen in diesem Sinne sprechen von der Zeit und ihren sozialen Forderungen. Manchmal hat man schon in der Gegenwart das Gefühl: Ach, die unmittelbare Not des Tages, das Elend des Augenblicks ist so gross, dass man im Grunde genommen sich einzig und allein diesen widmen sollte, und erst dann, wenn in dieser Beziehung ein wenig Abhilfe geschehen ist, nach weiteren Perspektiven ausschauen/. Von all den Einwendungen, die mir gemacht worden sind, seit ich auf die Aufforderungen eines gewissen Freundeskreises wiederum versucht habe, über das soziale Leben zu sprechen, mich an allerlei zu beteiligen, das mit diesem sozialen Leben zusammenhängt, habe ich am besten die zahlreichen Briefe verstanden, die immer wieder und wiederum, insbesondere vor zwei Jahren, an mich gekommen sind des Inhalts: Was wollen eigentlich alle diese sozialen Ideen? Hier in Mitteleuropa handelt es sich zunächst um das nackte Brot. Immer wieder war - ich möchte sagen - dieser Einwand da. Man kann ihn verstehen; aber in anderer Beziehung muss man wiederum auch das begreiflich finden, dass ja die Erde an Fruchtbarkeit in keinem Zeitalter den Menschen dasjenige was sie geben kann, vorzuenthalten in der Lage ist, wenn die Menschen nur jene sozialen Gestal-

tungen finden, durch die das, was die Erde geben kann, in der richtigen Weise in diese sozialen Gestaltungen hineinfliesen kann und innerhalb dieser sozialen Gestaltungen erarbeitet werden kann. Deshalb erscheint mir auch auf der anderen Seite die Meinung berechtigt, dass es gewiss ein ausserordentliches Liebes und Gutes ist, wenn man sich der unmittelbaren Lage des Augenblickes widmet - und daran wird niemand durch solche Betrachtungen gehindert, wie sie hier angestellt werden sind; aber ebenso wie das gut ist, muss auf der anderen Seite gesagt werden: Für den Augenblick mag gut sein, was da getan werden kann, aber es muss auf der anderen Seite so schnell als möglich dazu kommen, dass man soziales Verständnis habe, damit nicht wiederum die Bedingungen sich neu erzeugen, durch die die Menschen in solche Not und in solches Elend hineinkommen.

da
Dass ~~wax~~ mit den alten utopistischen und intellektualistischen Formulierungen des Sozialen nicht ausgekommen werden kann, das hätte sich den Menschen zeigen sollen, als manche von denjenigen, welche vor kurzem noch mit einer unglaublichen Sicherheit von dem sprachen, was da sein sollte im sozialen Leben, dann hingestellt worden sind vor das, was sie nun tun sollten. Und wahrhaftig, eine grössere Ratlosigkeit im sozialen Leben war kaum jemals vorhanden als unter denjenigen, die scheinbar am aller gewissesten gewusst haben, wie die sozialen Gestaltungen zu formulieren wären, wenn man nur das Alte so schnell als möglich hinwegräumen könnte. Das Experiment, das in dieser Richtung liegt, hat ja im Osten von Europa in die furchtbarsten Zerstörungskräfte hineingeführt. Und es ist Illusion, wenn die Menschheit heute glaubt, dass sie ohne ein gründliches soziales Denken und Fühlen und Erleben durch blosser Fortsetzung der alten Formulierungen in etwas anderes hineinkommen könne als in Zerstörungskräfte. Das Gespenst des europäischen Ostens ist das, was drohend herüberschaut nach dem Westen. Aber dieses Schauen sollte uns nicht untätig sein lassen, sondern uns auffordern, in jeder Stunde nach lebendigen sozialen Kräften, nach einer lebendigen Formulierung der sozialen Forderungen zu suchen, da ja die abstrakte und utopistische sich in ihrer Unfruchtbarkeit erwiesen haben.

Wie das im einzelnen geschehen kann, das werden die nächsten Vorträge

zeigen. Heute wollte ich nur ~~in~~ ⁱⁿ einer Art Einleitung geben, die zeigen sollte, dass hinter dem, was in ausgesprochenen Ideen als soziale Ideen charakterisiert wird, etwas Tieferes dahinter liegt, etwas, was zusammenhängt mit einer Umgestaltung des ganzen Seelenlebens. Das hat man in der allerneuesten Zeit weit in die Proletariatskreise hinein zu begreifen begonnen und wer sich umsieht, der weiss, dass die sozialen Forderungen und namentlich die Empfindungen gegenüber ihnen in einem ganz wesentlichen Umgestaltungsprozess sind. Die alten Schlagworte werden schon mehr oder weniger in ihrer Unfruchtbarkeit erkannt und vielfach betont man es jetzt schon, dass zu Seelischem übergegangen werden müsse, dass wiederum ^mMoralische und religiöse Impulse das soziale Leben durchpulsen müssten; aber man hat noch nicht das Leben, das man wirklich braucht. Unsere Zeit ~~ist~~ glaubt recht wirklich und realistisch zu sein und weiss gar nicht, wie theoretisch sie im Grunde genommen ist, theoretisch ganz besonders dann, wenn es sich um die Aufstellung der sozialen Forderungen handelt. Das - es darf vielleicht zum Schlusse ausgesprochen werden - das kann heute eigentlich nicht die Aufgabe sein, unmittelbar neue soziale oder überhaupt andere Ideale aufzustellen. An abstraktem Aussprechen von Idealen haben wir keine Not, das was uns fehlt, ist nicht dieses abstrakte Hinneigen zum Idealismus, das, was wir brauchen, ist etwas anderes, ist das Erleben des Geistigen, nicht bloss das Erdenken des Ideellen. Das, was wir brauchen, ist, dass wir nicht bloss den Geist in Begriffen haben, sondern in solcher Lebendigkeit, dass er - ich möchte sagen - wie ^dwie menschlichen Wesen unter uns in all unserem Tun herumwandelt. Wenn wir so den Geist als etwas Lebendiges begreifen, dann werden wir auch aufsteigen können zu ihm als einem sozial wirksamen. Dem gegenüber dürfen wir sagen: Wir brauchen heute nicht bloss Formulierung von Idealen und sozialen Forderungen, wir brauchen etwas, was uns Kraft gibt, den Idealen zu folgen, was uns inneres Leben gibt, diese Ideale zum Glühen zu bringen wie etwas, was erregt unseren Willen zum vollen, für die Welt fruchtbaren Enthusiasmus für ~~uns~~ die Ideale, für das geistige Leben.